

**Dr. Annette Baumann**

## **Provenienzforschung zum Gemäldebestand aus städtischem Kunstbesitz im Landesmuseum Hannover und im Sprengel Museum Hannover**

Die Geschichte der Sammlung des über 10000 Objekte umfassenden städtischen Kunstbesitzes in Hannover ist eng mit der des Landes Niedersachsens verbunden und kann auf eine über hundertjährige gemeinsame Tradition an Aufbau und Pflege zurückblicken. Verschiedene Protagonisten sind an der Entwicklung und Ausrichtung des Hannoverschen Sammlungsbestandes beteiligt und haben beidermaßen zur Prägung des Images von einer gegenüber der modernen Kunst aufgeschlossenen Stadt seit Anbeginn beigetragen. Ohne über ein eigenes Ausstellungsgebäude zu verfügen, steht der städtische Kunstbesitz Hannovers in mehreren musealen Einrichtungen der Öffentlichkeit als Dauerleihgabe zur Verfügung; auch ist die Stadt an den baulichen Investitionen beteiligt. Tiefe Einschnitte erlitt der Hannoversche Sammlungsbestand allerdings durch die landesweit durchgeführte Beschlagnahmeaktion im Bereich der bildenden Kunst zur Zeit des Naziregimes. Gerade der seit der Wende zum 20. Jahrhundert engagiert zusammengetragene Sammlungsbestand der Moderne wurde unersetzlich konfisziert und versprengt.

Um die seinerzeit entstandenen „schmerzlichen Verluste auszugleichen“, die in den Hannoverschen Sammlungsbeständen während der NS-Zeit entstanden waren, entschied sich die Stadt unter der Regie des damals federführenden Direktors des ehemaligen Provinzialmuseums Ferdinand Stuttmann für einen vergleichsweise umfangreichen Ankauf von 114 Werken der deutschen Moderne aus der Sammlung Dr. Conrad Doebbeke und knüpfte damit inhaltlich an einen Bestand an, wie er auch schon vor der Machtergreifung in der Stadt angelegt worden war. Gemäß der über die Jahre gemeinsam getroffenen, sammlungsbezogener Vereinbarungen zwischen der Stadt Hannover und dem Land Niedersachsen wurden die Werke jenes städtischen Ankaufs als Dauerleihgabe der Stadt Hannover dem heutigen Landesmuseum Hannover sowie 1979 mit dessen Gründung dem Sprengel Museum zur Bewahrung übergeben, wo sie ständig öffentlich ausgestellt werden.

In den sechziger Jahren kam zudem auf die Stadt die Schenkung der Sammlung Margrit und Bernhard Sprengel hinzu, die ihrerseits ebenso während der Kriegsjahre aufgebaut, das Konvolut der modernen Kunst in Hannover entscheidend mit bereichert und überhaupt Anlass zum Bau des namengebenden Hauses war.

Die zwischen Stadt und Land eng verwobene Sammlungsgeschichte stellt hingegen für die kunsthistorische Aufarbeitung der Sammlungsgeschichte aufgrund verschieden gelagerter archivarischer Bestände eine große Herausforderung dar. Erst die Einrichtung einer städtischen Stelle für Provenienzforschung sowie die durch Landesgesetzgebung verfügte Auflage einer vorzunehmenden Inventur des Kunstbesitzes warf Fragen nach der Herkunft der Zugänge und diese belegender Dokumente auf. Während sich der Ankaufsvorgang von 1949 durch die verwahrten Akten ausführlicher Korrespondenzen transparent erschließen lässt, wurde zur Zeit der Abwicklung die Frage nach der Herkunft der Sammlung Conrad Doebbeke und den Umständen des Erhaltes von den verantwortlich Beteiligten in der Stadt Hannover nicht gestellt. Auch nach der Herkunft der Sammlung Sprengel wurde von den Verantwortlichen seinerzeit nicht gefragt. Dennoch wurde diese Thematik schon früh von außen an die Stadt Hannover herangetragen. Bereits in den fünfziger Jahren wurden an die Stadt als neue Besitzerin des ehemaligen Kunstbesitzes Doebbeke Restitutionsforderungen gestellt, und damit auf die bedenkliche Herkunft der möglicherweise aus ehemals jüdischem und damit verfolgtem Kunstbesitz stammenden Sammlung aufmerksam gemacht. Basierend auf den Washingtoner Vereinbarungen treten auch heute noch Anspruchsteller wegen möglicher Rückgabeforderungen an die Stadt heran, die der eingehenden Prüfung bedürfen. Dabei hat sich erwiesen, dass insbesondere die Handelswege, über die Conrad Doebbeke seine Sammlung von weit über 400 Kunstwerken insgesamt zusammengetragen hat, im Unklaren liegen und sich die Spuren verlieren, bis sie im Jahr 1949 schließlich im Besitz von Conrad Doebbeke nachweisbar sind.

Wie aus den in Hannover einliegenden Dokumenten hervorgeht, vermittelte Conrad Doebbeke auch anderen deutschen Museen Werke aus seiner Sammlung zum Ankauf, eine andere Anzahl seines Besitzes gelangte über die Wege des Kunsthandels an neue Besitzer.

Obschon alle diesbezüglichen Akten sich öffentlich zugänglich in Hannovers Archiven wie dem Stadtarchiv und dem Staatsarchiv befinden, konnte eine systematische Zuordnung der zu den Gemälden, im Besitz der Stadt erhaltenen und bekannten Dokumente bislang noch nicht einheitlich erfolgen. Gefördert mit Geldmitteln der Arbeitsstelle für Provenienzforschung in Berlin, konnte im Stadtarchiv Hannover inzwischen eine Datenbank erstellt werden, welche die sich möglicherweise als problematisch erweisenden Zugänge der während und nach den Kriegsjahren zusammengetragenen Bestände listet. Durch eine weitere Förderung der Arbeitsstelle wurden nicht nur seit Herbst 2010 Stellenmittel, sondern auch Einzelprojekte konkret mit der Zielsetzung bewilligt, den Ankauf der Sammlung Doebbeke konzentrierter erschließen und damit nachhaltig auch für weitere betroffene Institutionen und Eigentümer aufarbeiten zu können. So werden erstmals Rückseitenbefunde der Gemälde systematisch fotografiert und auf mögliche Indizien, Kleber und Stempel hin ausgewertet werden.

Der Vortrag will Einblick in die aktuellen Rechercheergebnisse bieten und anhand einzelner Fallbeispiele mit Fokus auf die sich im Sprengel Museum befindlichen Bestände an Werken der seit der Naziherrschaft verfeimten Avantgarde die Problematik der Provenienzforschung, Aspekte der wissenschaftlichen Aufarbeitung einzelner Objekte und Schicksale einzelner Vorbesitzer und Sammlungen erläutern.

Dr. Annette Baumann  
Provenienzforschung der Stadt Hannover  
Stadtarchiv  
Am Bokemahle 14-16  
30171 Hannover